

Artikel

Vom Ich zum Wir kommen

Einführungstag „Gemeindeberatung“ im Fuldaer Bonifatiushaus – Zwölf werden ausgebildet

Von Dietmar Kuschel

Die neuen Gemeindeberater, die zum Teil ab Oktober ihren Dienst im Bistum aufnehmen, haben vor allem einen gemeinschaftsfördernden Auftrag. Dies wurde mehrfach beim Einführungstag „Gemeindeberatung“ im Fuldaer Bonifatiushaus hervorgehoben.

Zwölf Männer und Frauen, drei Priester, drei Pastoralreferenten und sechs Gemeindefreferenten, haben sich für diesen nebenamtlichen Dienst zur Verfügung gestellt, für den sie berufsbegleitend ausgebildet werden. Vier Leiter der Ausbildungskurse Gemeindeberatung aus Paderborn und Mainz waren nach Fulda zum Einführungstag gekommen.

„Feld der Kooperation“ künftig mehr pflegen

In seinem Grußwort ging Bischofsvikar Gerhard Stanke zwar auch auf die Konfliktberatung der Gemeindeberatung ein, stellte jedoch heraus, dass dies nur ein Teil des Aufgabengebiets sei. Im Zuge des pastoralen Prozesses gelte es, sich in den Gemeinden neu zu orientieren und pastorale Schwerpunkte herauszuarbeiten. Wichtig sei eine mentale Wende und eine spirituelle Neuorientierung. Besonders am Herzen liege ihm das „Feld der Kooperation“, das in der Vergangenheit zu wenig gepflegt worden sei. Hierbei könnten die Gemeindeberater den Priestern sowie in und zwischen den Gemeindegremien hilfreiche Begleiter sein.

Pastoralreferent Norbert Bug vom Seelsorgeamt dankte den künftigen Gemeindeberatern für ihren Mut, diesen Dienst zu übernehmen. Der stellvertretende Seelsorgeamtleiter bat sie, die „Menschen mit ihren Ängsten und Erwartungen anzunehmen“. Bug sprach seine Hoffnung aus, dass alle im Bistum zunehmend zum „Wir“ kommen. Bug hat bereits von 1972 bis 1975 eine Ausbildung zum Gemeindeberater in Würzburg absolviert.

Der Referent für Gemeindeberatung im Seelsorgeamt, Ernst-Joachim Jost, bezeichnete die Gemeinden und kirchlichen Organisationen als die eigentlichen „Auftraggeber“ der Gemeindeberater. Dieser Dienst werde vertraulich getan, wobei ein kooperatives, behutsames Vorgehen selbstverständlich sei. Zweimal im Jahr gebe es ein anonym gehaltenes Rückmeldegespräch mit der Bistumsleitung, bei dem von „Freuden, Sorgen und Nöten“ der Gemeinden berichtet werde.

Die Gemeindeberater werden künftig jeweils zu zweit für die Beratungsprozesse zur Verfügung stehen. Der Ausbildungskurs für die ersten sechs Gemeindeberater ende in einem Jahr. Der zweite berufsbegleitende Kurs beginne im Jahr Frühjahr 2006 und gehe bis Frühjahr 2008. Ein Einsatz der ersten sechs Gemeindeberater sei ab Herbst 2005 möglich, so Jost.

Der Einführungstag für Gemeindeberatung, an dem auch Weihbischof Karlheinz Diez teilnahm, begann mit einem gemeinsamen Stundengebet in der Kapelle des Bonifatiushauses. In seiner Ansprache ging Bischof Heinz Josef Algermissen auf den ersten Brief des Apostels Paulus an die Korinther ein, der eine Grundsatzerklärung für die christliche Gemeinde in Korinth sei und für die Kirche insgesamt. 20 Jahre nach dem Tod Jesu Christi hätte es tief greifende Streitereien und Parteibildungen gegeben. „Der eine wollte besser sein als der andere, einander sprachen sie den rechten Glauben ab. Es herrschte überall Rivalität und kaum Solidarität – und das alles bei einer Gemeindegroße von vielleicht 100 Personen.“

Trotz der gravierenden Missstände nenne Paulus die Gemeinde „die Kirche Gottes in Korinth“, fuhr der Bischof fort. Die Gemeindeglieder seien für ihn trotz der Rivalitäten und Boshaflichkeiten „die Geheiligten in Christus“. Und diejenigen, die nur noch über ihren Anwalt mit ihren Schwestern und Brüdern verkehrten, werden bedenkenlos „die berufenen Heiligen“ genannt. Algermissen: „Ihnen allen, die einer christlichen Gemeinde so wenig Ehre machen, spricht Paulus die Gnade und den Frieden von Gott zu.“

Den Bischof fasziniert, dass der Apostel einerseits nichts an der Grundbestimmung der Kirche Gottes in Korinth schmälere, nämlich in den Mitgliedern die von Gott „Berufenen“ und „Geheiligten“ zu sehen, und dass er andererseits sich nicht zurückhält in der Kritik an den konkreten Missständen. Der Traum von einer makellosen Kirche sei oft geträumt worden, so Bischof Algermissen, aber wie damals die Gemeinde von Korinth war auch die gesamte sichtbare Kirche mit all ihren Teilen noch nie in ihrer 2000-jährigen Geschichte makellos. Sie sei eine von Jesus Christus für das Heil der Menschen gewollte notwendige Heilsgemeinschaft, aber keine heile Gemeinschaft. „Das ist ein fundamentaler Unterschied, den wir endlich einmal verarbeiten müssen. Das führt uns zu realen Konsequenzen.“

Wer hilft, die Veränderung mit zu gestalten?

Im Grunde gehe es darum, angesichts sich ändernder Sozialformen doch das Gesicht der sakramentalen Verfasstheit der Kirche und ihrer Gemeinden zu bewahren, erinnerte der Bischof. Darum gehöre in allen Gemeinden die Frage auf die Tagesordnung: „Wie können wir Kirche in dieser Zeit des Übergangs sein? Wer kann uns helfen, den Übergang, die Veränderung zu gestalten? Wie können wir es schaffen, dass der seit fast drei Jahren währende pastorale Prozess in unserer Diözese als geistliche Chance verstanden wird?“

Die Feierstunde wurde musikalisch mitgestaltet durch Regionalkantor Christopher Löbens (Hünfeld). Er spielte zwei Klavierstücke von Mozart und Bach.

Die Ausbildungsleiter trafen sich nach dem Mittagessen mit den Kursteilnehmern sowie mit Vertretern der Bistumsleitung zu einem Arbeitsgespräch.

ZITIERT

„Ich bin sehr dankbar, dass sich heute als ein wichtiges Hilfsinstrument das Pflänzchen ‚Gemeindeberatung‘ in unserer Diözese zeigt und vorstellt.“

„Die Kirche von Fulda steht vor notwendigen organisatorischen und pastoralen Veränderungen. Diese gelingen nicht gegen, sondern nur mit den Menschen.“

„Ich wünsche mir, dass unsere Gemeindeberatung Kooperationspartnerin wird für neue Wege suchende Gemeinden und mithilft, mitunter schmerzhaft und blockierende Widerstände aufzulösen und eine geistliche Wende in unserem Bistum in Gang zu bringen.“

Bischof Heinz Josef Algermissen

Stichwort

Gemeindeberatung

Eine Gemeindeberatung strebt Gemeindeentwicklung an. Sie versucht, alle Menschen, Bedingungen und Einflüsse in den Blick zu bekommen, die in dem System Pfarrgemeinde/Pfarrverbund wirken – von innen nach außen und umgekehrt. Ursachen und Wirkungen sollen verdeutlicht sowie unbekanntes und unabgefragtes Potenzial freigelegt werden. Gemeinden sollen ermächtigt werden, ihre individuelle Gestalt herauszuarbeiten und Veränderungen zu initiieren.

Das Angebot der Gemeindeberatung gilt für alle Gruppierungen, die in der Kirche zusammenarbeiten: Pfarrer und pastorale hauptamtliche Mitarbeiter, Pastoralverbandsräte, Pfarrgemeinderäte, Kindergartenteam ...

Pastoraler Prozess im Bistum Fulda

Mit dem Begriff „pastoraler Prozess“ wird der Weg des Bistums Fulda in die Zukunft bezeichnet. Bischof Heinz Josef Algermissen hat dazu im Fastenhirtenbrief 2002 den Anfang gesetzt und zum Neuaufbruch im Leben des Bistums aufgerufen. Die veränderten gesellschaftlichen Bedingungen wirken sich in vielfältiger Form auf das kirchliche Leben aus: greifbar in der zurückgehenden Zahl von Hauptamtlichen, den geringer werdenden Finanzen, wesentlich jedoch im tiefgreifenden Wandel im Leben der Gemeinden, Gruppen und Verbände.

Algermissen bezeichnet den pastoralen Prozess als Dialogprozess. So sollen die Entscheidungen zu der „dringend notwendigen verbindlichen Kooperation mehrerer Pfarrgemeinden in einem Pastoralverbund“ im Gespräch mit den Gemeinden geschehen.

Der pastorale Prozess ist keine Mangelverwaltung, vielmehr soll er – unter neuen Bedingungen – das Evangelium in der Kirche von Fulda verkünden. Alle im Bistum sollen ihre Gaben einbringen und ihren Beitrag zu einer Vertiefung und Erneuerung des überlieferten Glaubens leisten. Begleitende Initiativen und Projekte des Bistums im Bereich der Pastoral und der spirituellen Angebote versuchen, diesen Weg zu unterstützen.

Der neue „Pastoralverbund“

„Der Pastoralverbund ist ein Seelsorgebezirk der verbindlichen Kooperation und des gemeinsamen Handelns rechtlich selbständiger, benachbarter Pfarreien. Ziel des Pastoralverbunds ist eine verbindliche Form der Zusammenarbeit der Pastoral sowie die Bündelung und Stärkung der pastoralen Dienste und der Verwaltungsaufgaben unter Wahrung des eigenständigen örtlichen kirchlichen Lebens.“

Entwurf eines „Gesetzes über Pastoralverbände im Bistum Fulda“

„Zwölf Thesen“ für den Weg der Kirche

Die zwölf Thesen zum Pastoralen Prozess wurden bei den Impulstagen in der Fastenzeit 2005 vorgestellt. Hier eine leicht erweiterte Fassung:

1. Kirche hat ihren Ort, wo Menschen leben. Nicht zuerst die Kirchengebäude, nicht zuerst lange Traditionen, sondern die jetzt lebenden Menschen bilden den Ort für Kirche.
2. Kirche ist und pflegt Gemeinschaft. Christ sein kann man nicht alleine. Es braucht Gemeinschaft im Gebet und in der Tat.
3. Kirche ist glaubwürdig, wo sich Christinnen und Christen einsetzen für die Not aller Menschen.
4. Kirche wächst, wo sie Zeugnis gibt von der Liebe Gottes.
5. Kirche ist lebendig, wo sie Gott lobt, zu ihm betet und Eucharistie feiert.
6. Kirche wächst, wenn Glaube, Hoffnung und Liebe der Christinnen und Christen wachsen.
7. Kirche freut sich an der Verschiedenheit.
8. Kirche lebt aus der Vielfalt geistlicher Berufe.
9. Kirche hat morgen Zukunft, wenn heute alle gemeinsam Verantwortung übernehmen.
10. Kirche geschieht nicht nur in der Pfarrei, sie ‚wirkt‘ an vielen Orten.
11. Kirche bleibt vor Ort, wo Christinnen und Christen sich dafür einsetzen. Kein Zentralismus, auch wenn es eine Organisationszentrale geben muss! Vor Ort leben sie, hier tragen sie dazu bei, dass kein Mensch vergessen geht, der Gott und uns braucht, dass in der Kirche gebetet und gefeiert wird, dass wir Fremde einführen in das gemeinsame Leben und den Glauben, dass wir Gemeinschaft erleben und uns geborgen wissen.
12. Kirche der Zukunft versteht sich als ‚Netzwerk‘ – als Gemeinschaft, die ‚Gott ins Spiel bringt‘.

Die vier Säulen des Gemeindelebens

In den Impulsen zum Pastoralen Prozess ist von vier Grundvollzügen die Rede, die unverzichtbar für das Leben einer christlichen Gemeinde sind: Nächstenliebe, Zeugnis geben, Liturgie und Gemeinschaft. Warum diese vier Säulen des Gemeindelebens?

Professor Richard Hartmann: „Was Gemeinde Jesu Christi ist, was Aufgabe der Kirche ist, wird immer wieder versucht zu ordnen und zu beschreiben. Auch biblisch lassen sich die Dimensionen herleiten:

- Wie ich euch geliebt habe, sollt ihr einander lieben (Diakonia/Nächstenliebe)
- Geht in alle Welt und seid meine Zeugen (Martyria/Zeugnis)
- Tut dies zu meinem Gedächtnis (Leiturgia/Gottesdienst)
- Wo zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind (Koinonia/Gemeinschaft).“